

Schawinski will die Altersheime revolutionieren

Der Zürcher Medienmann hatte am Autoren-Talk im Kulturforum die Lacher auf seiner Seite. Von Julia Onken befragt, gab Roger Schawinski einen Einblick in sein Leben als Journalist und Medienunternehmer.

HUGO BERGER

Ein Interview mit Roger Schawinski wird sowohl für den Interviewer als auch für das Publikum zum Vergnügen, wie sich am Autoren-Talk im Kulturforum zeigte. Die Antworten – auch wenn nicht alle Fragen ins Schwarze trafen – waren pointiert und witzig. Schon in den ersten Minuten hatte der prominente Gast die Lacher auf seiner Seite. Auf die Frage von Julia Onken, warum er das Buch «Lust auf mehr Leben – Glücklich leben ab 50» geschrieben habe, konterte er: «Da bin ich wohl in deinen Bereich eingedrungen.»

Schawinski im Altersheim?

Das Buch wäre nicht von Schawinski, würde nicht ein revolutionärer Gedanke dahinterstecken: Das Leben nach 65 reduziere sich nicht mehr bloss aufs Golfspielen. «Wir, die «Baby-Boomers», haben als Jugendliche die Musik revolu-

tioniert, wir sind die Generation der 68er-Bewegung und nun werden wir die Altersheime revolutionieren.» Doch bis dahin wird sich der 64-Jährige wohl noch Zeit lassen, ist doch bei ihm ausser einem Knieproblem alles in bester Ordnung, wie er versicherte.

Loslassen und neu beginnen

Ansehen und Geld seien nicht sein Antrieb, ihn reize das Neue, versicherte Schawinski. Und er wolle alle ermutigen, neue Türchen zu öffnen. Auch Rückschläge gehörten zum Leben; wer weiter kommen wolle, müsse oft Altes loslassen und Neues beginnen, so das Credo des Medienpioniers, der Wirtschaftswissenschaft studierte und in den 70er-Jahren mit dem ersten Schweizer Privatrado, Radio 24, Schlagzeilen machte. Nachdem er Tele24 aufgegeben habe, habe er gespürt, dass «eine neue Euphorie» auf ihn zukom-

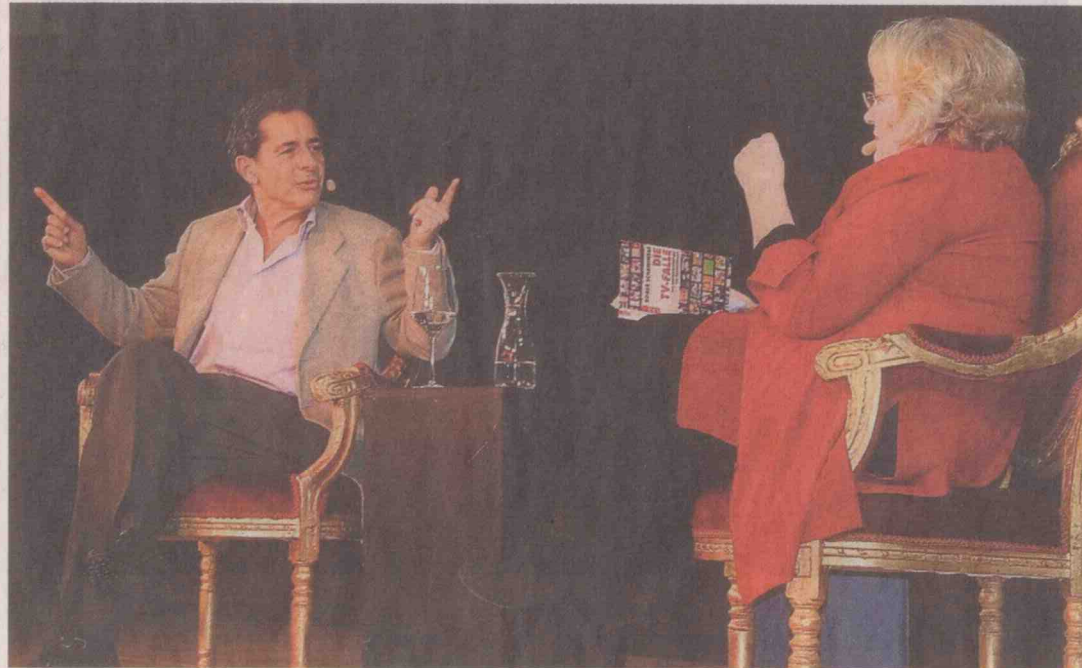


Bild: Hugo Berger

Verbales Klingenkreuzen: Roger Schawinski mit Interviewerin Julia Onken.

me. Den Entscheid, den Posten als Geschäftsführer des Privatfernsehsenders Sat 1 anzunehmen, habe er in einer Zehntelsekunde gefällt. Dabei habe er nicht die geringste Vorstellung gehabt, was auf ihn zukomme.

Eine grosse Nummer

«Als Chef von Sat 1 ist man wirklich eine grosse Nummer», plauderte Schawinski aus dem Nähkästchen. Verlassen habe er Sat 1 aus eigenem Entschluss, weil sich ein Wechsel der Besitzer und damit verbunden eine grosse Kostensenkung angekündigt habe. «Im Nachhinein muss ich sagen: Ich hatte noch mehr recht, als ich angenommen hatte», ist er überzeugt. Mit Radio 1, welches im März 2008 den Sendebetrieb aufgenommen hat, wolle er einen Gegenpol zu den Monopolisten setzen: «Ich habe immer gegen das Monopol gekämpft.»

Thurgauer Tagblatt Nr. vom 11. Febr 2010